

Der Artikel: Ansätze einer Doppelunterscheidung von „Gut“ und „Böse“, „Richtig“ und „Falsch“, 35–57, nimmt öfters Bezug auf die „Neuscholastik“. Obwohl oder weil der Rezensent dem eigentlichen Anliegen dieser Überlegungen zustimmt, seien diese Anlaß zu einer kurzen Bemerkung: Auch „intra muros“ scheint der Ausdruck „Neuscholastik“ immer mehr zu einem negativen Gütezeichen zu werden. Manches dabei der „Neuscholastik“ Angelastete ist jedoch nicht neu, sondern schon Lehre, und zwar heute noch anerkannte Lehre der klassischen „Altscholastik“. Vergleichbar mit der heutigen Bewertung der Neuscholastik ist die bis vor kurzem gültig gewesene der Neugotik. Unterdessen hat sich in bezug auf diese ein bemerkenswerter Wandel vollzogen: Was früher bemängelt und abgelehnt wurde, wird nunmehr gelobt und anerkannt. Werturteile werden oft vom jeweiligen Zeit- und Modegeschmack diktiert. Auch die in Philosophie und Theologie können davon beeinflusst werden. J. Endres

HÄRING, Bernhard: *Die Welt braucht Heilige*. Der Christ in der Gesellschaft. Reihe: Spiritualität, Bd. 40. München 1983: Verlag Neue Stadt. 152 S., kt., DM 15,80.

Der Titel des vorliegenden Buches kann leicht die Erwartung hervorrufen, es handle sich um eine Abhandlung über die Notwendigkeit außerordentlicher, sich durch besondere Heiligkeit auszeichnender Menschen, wie wir sie in den großen Gestalten der Kirchengeschichte verehren. Doch der Verf. verfolgt ein anderes Anliegen: er greift die Berufung eines jeden Christen zur Heiligkeit auf und fragt, wie ein dieser Berufung gemäÙes, engagiertes und überzeugendes Christsein in unserer heutigen Zeit sich gestalten muß. Er möchte „die großen sozialen Anliegen und die Soziallehre der Kirche im Hinblick auf Berufung zur Heiligkeit behandeln“ (6). Dabei nimmt er die aktuellen Probleme des Lebens in der gegenwärtigen Gesellschaft in den Blick und versucht, die Schrift auf diese Fragestellungen hin zu lesen. Es geht um die Frage nach der Wahrheit in unserem menschlichen Miteinander, um die Kunst des Dialogs, um die Gestaltung von Festen und Freizeit, um Massenmedien, die Mitverantwortung des Christen für die öffentliche Meinung, um die Beziehung zu alten Menschen, der Jugend, von Mann und Frau, um Umweltverantwortung, christliches Engagement in Politik, Wirtschaft und Kultur, schließlich um das Aufgerufensein des Christen zur Schaffung des Friedens. Stets orientiert sich Verf. an Wort und Tat Jesu, seinem exemplarischen Mensch- und Christsein, um dann zu fragen, wie wir leben, reden, handeln, miteinander umgehen, die Gesellschaft verändern sollen. Er stellt seine Überlegungen ganz in einen religiös-christlichen Horizont und führt keinen wissenschaftlichen Diskurs. Von daher mag es kommen, daß oft Ermahnungen einfließen, Bekenntnisse, eigene Erfahrungen, manche Betrachtung gerät zur Predigt, nicht alles überzeugt. Härings Überlegungen können Orientierung geben, sie reizen aber auch zum Widerspruch, zum Weiterdenken. Was kann sich ein Autor mehr wünschen? M. Hugoth

SCHNEIDER, Gert: *Grundbedürfnisse und Gemeindebildung*. Soziale Aspekte für eine menschliche Kirche. Reihe: Gesellschaft und Theologie, Abt. Praxis der Kirche, Nr. 39. Mainz 1982: Matthias-Grünwald-Verlag i. Gem. m. d. Chr. Kaiser-Verlag, München. 240 S., kt., DM 39,-.

Das Buch hat mich interessiert, es hat mich aber auch angestrengt und am Schluß hat es mich ratlos gelassen. Dem seit 1981 als Pfarrer tätigen Verfasser steht ein reiches soziologisches Wissen zur Verfügung, mit dem er an einen theologisch oft gern überdeckten Aspekt von Gemeinde und Gemeindebildung herangeht. Ich möchte seine Fragestellung so wiedergeben: was kann die Gemeinde dem suchenden einzelnen geben, und wie können Menschen in ihr Gemeinschaft haben und wie können sie die Gestalt der Gemeinde so mitbestimmen, daß diese den Zugehörigen und anderen zur Heimat werden kann? In vier Teilen geht der Verfasser der Frage nach: I. Die Diskussion um die christliche Gemeinde; II. Organisation und Selbstorganisation; III. Menschliche Bedürfnisse im Prozeß der Gemeindebildung; IV. Die Selbstorganisation religiöser Bedürfnisse im Prozeß der Gemeindebildung. – Das Anliegen ist also wichtig, die Gliederung kann neugierig machen. Aber die Lektüre ist dornenvoll schwer; und inhaltlich scheint mir die Übernahme von Kategorien der Gemeinwesenarbeit zu undifferenziert zu geschehen. Wie müßte ich Sätze wie folgenden in „theologischer Sprache“ lesen: „Das Kriterium der Aushandlungsprozesse sind wechselseitige Wahrnehmung und Unterstellung einer unbegrenzten Kommunikationsgemeinschaft, bei der

keiner der Beteiligten von vornherein das ‚richtige‘ Bewußtsein hat“ (209); oder: „der Prozeß selbst ist das Ziel“ (216); daß der zu einer Gemeinde Gehörige „keinerlei ‚Vorleistungen‘ zu erbringen hat außer der Bereitschaft, am Kommunikationsprozeß teilzunehmen“ (185)? Wie gesagt: das Buch läßt mich ratlos: es stellt ein wichtiges Problem, aber es bringt m. E. nicht das zur Lösung bei, das wünschenswert wäre.

P. Lippert

*Gebt Rechenschaft von eurer Hoffnung.* Synode als geistliches Ereignis für heute. Hrsg. v. Ludwig BERTSCH und Georg SCHARDT. Mainz 1982: Matthias-Grünwald-Verlag. 116 S., kt., DM 15,80.

Die erfolgversprechendsten Tagungen und Veranstaltungen geraten rasch in Vergessenheit, wenn ihre Ergebnisse nicht weitergegeben und lebendig erhalten werden. Die Herausgeber dieses Buches versuchen, die Impulse, die in der katholischen Kirche der BRD durch die Würzburger Synode (1972–1975) ausgelöst wurden, aufzugreifen und Hilfen zu bieten, um die damals gegebenen Anregungen in die Tat umzusetzen. Das Buch enthält Auszüge aus Predigten und Ansprachen, die auf der Synode gehalten wurden. Die thematische Anordnung der Texte über Freiheit, Hoffnung, Christus, Kirche und Zeugnis erleichtert ein schnelles Auffinden des jeweils gesuchten Materials. Die Zusammenstellung bietet in ihrer Vielseitigkeit reiche Anregungen für Gottesdienst, Gruppenarbeit und Gespräche über den Glauben und kann darum in vielen Bereichen kirchlicher Arbeit sinnvoll genutzt werden.

LEWIS, Clive Staples: *Die letzte Nacht der Welt.* Zürich, Einsiedeln, Köln 1983: Benziger Verlag. 102 S., kt., DM 12,80.

Es ist nicht die Not an guten Manuskripten, die den Verlag zur Veröffentlichung dieser vor mehr als zwanzig Jahren geschriebenen Essays des berühmten englischen Schriftstellers veranlassen. Vielmehr behandeln sie Themen, die gerade heute von zum Teil brisanter Aktualität sind. Lewis setzt sich mit Fragen des modernen Menschen und mit der modernen Gesellschaft und Zivilisation auseinander. Dabei meldet sich freilich kein Theologe, kein Naturwissenschaftler oder Soziologe zu Wort, sondern ein Christ, der sich zu Erscheinungen seiner Zeit Gedanken macht. Sie muten manchmal eigenwillig an, wenn Verf. etwa in der Abhandlung „Religion und Raketen“ darüber spekuliert, was wäre, wenn der Mensch mit seiner modernen Rakentechnik im Weltraum intelligente Lebewesen entdeckte? (uns Heutigen kommen bei dem Wort „Raketen“ wahrlich bedrängendere Assoziationen). Auch in den weiteren Essays „Von der Wirksamkeit des Betens“, „Über das Festhalten am Glauben“, „Gute Arbeit und gute Werke“ und „Die Letzte Nacht der Welt“ geht es immer wieder um Positionen, die Einsprüche gegen christliche Glaubenssätze anmelden und denen es zu begegnen gilt. Gerade im letztgenannten Essay, in dem Verf. sich mit den Bedenken des modernen Menschen gegenüber der Verheißung der Wiederkunft Jesu als Weltenrichter auseinandersetzt, wird sichtbar, daß er sich mit Gegnern einläßt, die für uns keine mehr sind. Die Diskussionen haben alle einen recht akademischen, manchmal auch spürbar apologetischen Charakter. Von dieser Eigenart der Gedankenführung und Sprache sollte der Leser absehen, sich vielmehr auf die Fragen und vorgeschlagenen Wege zu ihrer Beantwortung einlassen, dann kann die Lektüre fruchtbar werden für seine eigenen Anliegen.

M. Hugoth

HONSEL, Bernhard: *Der rote Punkt.* Eine Gemeinde unterwegs. Düsseldorf 1983: Patmos Verlag. 167 S., kt., DM 26,-.

Der im Jahre 1983 verstorbene Pastoretheologe Ferdinand Klostermann hat eines seiner letzten Bücher der St.-Ludwigs-Gemeinde zu Ibbenbüren gewidmet. Er bemerkt hierzu: „In der Begegnung mit der St.-Ludwigs-Gemeinde der westfälischen Bergwerksstadt Ibbenbüren am Teutoburger Wald durfte der Verfasser erleben, was eine christliche Gemeinde heute sein kann und welche Vision des kommenden Gottesreiches sie vermitteln kann“ (Wie wird aus unserer Pfarrei eine Gemeinde, Wien 1979, 8f.). Nun hat der Pfarrer dieser Gemeinde, Bernhard Honsel, ein Erzählbuch vom Weg seiner Pfarrei geschrieben. Der 57jährig verstorbene A. Exeler nannte dieses Buch kurz vor seinem Tod ein „ehrlisches Buch“ und „ein realistisches Buch“ (Christ in der Gegenwart, Heft 32 vom 7.8.1983, 15). Exeler gibt dort eine eingehendere Beschreibung und Stellungnahme.